

Kind der Sirenen

Von abgemeldet

Kapitel 6: Unter einer Bedingung

Taylor überlegte in der Bahn auf dem Heimweg, ob er vielleicht noch einmal bei dem Club vorbei schauen sollte, in den ihn Louis mitgenommen hatte.

Es wäre schön, noch nicht nach Hause zu gehen, aber eigentlich war es zu früh, vielleicht hatte der Schuppen noch nicht einmal offen.

Außerdem würden die ihn nicht in Schuluniform reinlassen, und mal abgesehen davon war er sich auch nicht sicher, ob er das Risiko, Louis dort zu treffen, eingehen wollte. Und das waren nur ein paar Gründe nicht zum Club zu gehen.

Er dachte an die Verfärbung in seinem Gesicht.

So schlimm konnte sie aber nicht aussehen, schließlich hatte sie Sascha nicht gestört. Die Bahn hielt im Stadtzentrum, und spontan entschied er sich hier auszusteigen.

Was genau er dort tun wollte, war ihm noch nicht klar, aber er wollte einfach nicht zu Hause sein, nicht jetzt.

Er wusste, dass seine Eltern keine Monster waren, vor allem seine Mutter liebte ihn, auf ihre Art, davon war er überzeugt, aber es würde seine Zeit brauchen, bis sie das wieder vorbehaltlos zugeben können würden.

Die beiden waren streng christlich, jeden Sonntag gingen sie vier eigentlich in die Kirche, und wenn es Probleme gab, dann wurde gebeichtet und gebetet und unter Umständen der Pfarrer als Beistand dazu gebeten.

Von der Station wand er sich in Richtung einer größeren Mall.

Er schlenderte einfach an den Läden vorbei und sah sich an, was da so in der Auslage zu sehen war.

An einem Laden hielt er inne.

Neben ihm vor dem Schaufenster standen zwei Mädchen, sie tratschten miteinander.

"Als ob irgendjemand so etwas anziehen würde!"

Die Sprecherin hatte eine laute und forsche Stimme.

"Ja...vielleicht...aber du musst zugeben es wär hübsch..."

Die andere hatte eine ruhigere und auch schüchternere Stimme, aber auch mit mehr Nachdenklichkeit.

"Ja sicher, das sah an der richtigen Person total sexy aus, zum Beispiel so ein hinreißender Uke wie Misaki! Hach, das wär's!"

Die ruhigere kicherte verhalten.

"Du meinst jetzt aber Misaki aus Junjou Romantica, oder?"

"Natürlich! Ich kenn doch keinen schwulen Jungen, über den ich reden könnte..."

Die Forsche sah ihre Freundin an, als sei sie dumm.

Diese allerdings hatte ihre Aufmerksamkeit eher auf den Jungen neben sich gerichtet,

Tailor.

"Nellie! Hallo?"

Die Forsche fuchtelte vor dem Gesicht der Schwarzhaarigen, die offenbar Nellie hieß, herum.

"Äh..ja?"

"Was hast du?"

Nellie schüttelte den Kopf und schob ihre Freundin etwas außer Hörweite, aber Tailor tat so als kümmere es ihn nicht und lauschte aufmerksam.

"Der Junge da...glaubst du nicht auch er könnte...ich meine, warum sonst sollte er vor dem Laden stehen?"

"Mensch, Nellie! Das ist doch Tailor. Ist der nicht mit Sabrina zusammen?"

Tailor konnte sich ein Kichern nicht verkneifen und die beiden sahen ihn verschreckt an.

"Scheiße, der hat mich gehört!"

Nellie stieß die andere in die Rippen "Mensch, Lucy, du bist einfach immer zu laut!"

Tailor warf den beiden einen offenen Blick zu, sie zuckten zusammen und mit einem schelmischen Zwinkern betrat er den Laden.

Er sah noch, wie die beiden vollkommen baff hinter ihm her starrten.

Was sollte es.

Er sah sich in dem Laden um.

In der Auslage hatte man zwei ziemlich aufreizende Lederoutfits hängen gesehen, eines für Frauen und eines für Männer.

Er sah sich nun weiter um.

Es gab alle möglichen Arten von Outfits mit Leder oder Latex, Variationen mit Netzstoff oder Stretch und Polyester.

Mit einem Lächeln besah er sich eine Hose, die in Streifen abwechselnd in Jeans und schwarzem Netzstoff genäht war.

Einer der Streifen ging hinten über den oberen Teil des Hinterns.

"Oh, du bist aber jung."

Tailor drehte sich überrascht um und erblickte eine Frau um die dreißig.

Sie war nicht hässlich, trug ein Korsett zu einem kurzen schwarzen zerfetzten Rock und löchrigen pinken Strumpfhosen.

In der Unterlippe und der linken Augenbraue hatte sie Piercings, ihre Haare waren schwarz gefärbt.

"Wieso?"

Sie zuckte mit den Schultern "Die meisten unserer Kunden sind nur ein bisschen jünger als ich...und tragen im Regelfall keine Schuluniform."

Er grinste.

"Den Jüngeren fehlt es sicher nur an Selbstbewusstsein."

"Und dir nicht?"

"Nein. Warum sollte es."

"Nun, du siehst mir nicht aus, als hättest du allzu viel Erfahrung mit so etwas."

Er nickte.

"Stimmt, hab erst dieses Wochenende mein Interesse an Sex entdeckt."

Sie sah ihn verwundert an.

"Du bist echt schräg."

"Mit schrägen Leuten werden sie in diesem Laden doch sicher öfter konfrontiert."

"Ja schon..."

"Haben sie eine Umkleide? Ich würde gerne mal diese Hose und dieses Oberteil anprobieren."

Er deutete auf die Jeans und auf ein Oberteil, welches vorne geschlossen war und hinten am Rücken von kurz überm Hintern bis zum Nacken geschnürt wurde.

Louis hatte gesagt er möge seinen Rücken, dann wollte er ihm auch etwas bieten, natürlich nicht nur ihm.

Die Frau deutete einfach in eine Richtung und sagte "Da um die Ecke."

Er nickte und bewegte sich, während er sich weiter umschaute, dort hin.

Als Tailor den Laden verließ, waren Nellie und Lucy verschwunden, aber Tailor beschloss, dass ihn die beiden nicht kümmerten.

Zu Beginn hatte er Angst gehabt, aber mittlerweile fühlte er sich mit seinem Entschluss richtig wohl.

Sollten es doch alle erfahren.

Tailor Devenor ist schwul.

Er grinste und sah einem Kerl, der an ihm vorbei ging, ungeniert auf den Hintern, sexy.

Er hatte vorher einfach nicht begriffen, wie andere Leute so viel über Sex nachdenken konnten.

Jetzt jedoch...er verstand es jetzt. Zwar dachte er jetzt eigentlich vor allem nur noch an den Sex mit einer Person und an diese Person allgemein, aber er verstand jetzt, warum man schwärmte.

Es hielt die Erinnerungen wach und machte das Erlebte irgendwie erst realistisch.

Wenn niemand wusste, was geschah, dann fühlte es sich schon bald wie ein unglaublicher Traum an, für ihn zumindest.

Deshalb war er froh, dass er nun Sabrina und Marcel zum Reden hatte.

Jetzt gerade hatte er richtig Lust zu singen.

Und weil er sich nicht richtig zurückhalten konnte, summte er leise vor sich hin.

Er konnte sich nicht erinnern, wann er sich schon mal seiner selbst so bewusst gewesen war und wann er sich so wohl und zufrieden in seiner Haut gefühlt hatte.

Er spürte einfach, dass er im Moment auf dem richtigen Weg war, auch wenn am Himmel die düstersten Wolken seines Lebens aufzogen.

Das Gewitter, in das er hineinschritt, war bloß der Paukenschlag für eine ganz neue Ära in seinem Leben.

Er fühlte sich grade unbesiegbar.

Was er nicht merkte war, dass seine gesamte Stimmung auf die Leute um ihn herum übergriff.

Die, die das Lied kannten, das er summte, begannen mit zu summen.

Leute, die sein selbstbewusstes entspanntes Gesicht sahen, blickten ihm mit einem verwunderten Lächeln hinterher, und wer ihm entgegenkam, blieb einen Moment wie verzaubert stehen und blickte zurück.

Mit dieser guten Laune setzte er sich in die Bahn und fuhr nach Hause.

Als er die Tür aufschloss, sah er, dass seine Eltern nicht da waren, sonst wäre Licht in der Küche oder im Wohnzimmer gewesen.

Er ging hoch in sein Zimmer.

Durch die Zimmertür seines Bruders hörte man Iron Maiden.

Er grinste, vielleicht sollte er seine neuen Klamotten gleich mal anprobieren.

In seinem Zimmer zog er sich um und betrachtete sich im Spiegel.

Ja, doch, definitiv.

Die Hose und das Oberteil waren super, sie betonten seine Vorzüge, er war ein unwiderstehlich verpacktes Geschenk, und genau so würde er sich Louis präsentieren, wenn sie sich noch einmal gemeinsam in einen Club aufmachen sollten.

Was er definitiv vorhatte, denn er hatte längst beschlossen Donnerstag vorzusprechen, er musste nur seine Eltern überzeugen.

Aber erst einmal würde er seine Wirkung testen.

Er ging zu seinem Bruder rüber und stieß die Tür auf.

Marcel schreckte von seinem Bett, auf dem er einfach rumgehangen hatte.

"Fuck ey! Tai, geht's noch? Was wenn ich jemanden bei mir gehabt hätte?"

Taylor zog eine Augenbraue hoch.

"Glaubst du wirklich nach dem, was du mir gestern eröffnet hast, würde ich noch einen Gedanken an diese Möglichkeit verschwenden?"

Sein Bruder seufzte und nickte.

"Ok ok...was trägst du da eigentlich?"

Taylor lächelte erfreut und drehte sich.

"Hab ich mir gekauft, was hältst du davon?"

Marcel sah ihn gespielt kritisch an.

"Weniger ist mehr, mh? Also wenn schon nichts anderes, dann sagt dieses Outfit zumindest, dass du geil und willig bist."

Taylor schaubte "Du Aas, ich zieh das doch nur für Louis an, die anderen interessieren mich nicht!"

Marcel schien das nicht ganz glauben zu können, aber ihm fiel prompt etwas ein.

"Louis. Das war also wirklich Louis Grifone, der dich gestern hier abgesetzt hat? Und das in der Zeitung, Taima Roneved, das bist du?"

Taylor seufzte, stimmte ja, das mussten sie noch klären.

Er setzte sich zu seinem Bruder und ließ seinen Kopf in dessen Schoß fallen.

"Gut, ich erzähl dir das am besten von vorne.

Am Freitagabend, da habe ich mich in jemanden verliebt...wobei es zeitlich gesehen auch gegen Mitternacht gewesen sein kann, als ich mich wirklich bewusst verliebt habe...naja egal, also auf jeden Fall..."

Er erzählte und erzählte und Marcells Gesichtsausdruck wechselte von Unglauben zu Faszination, zu Verständnislosigkeit, und auch wieder zu Unglauben, es war ein stets schwankendes Mienenspiel.

"...und so habe ich dann heute Nachmittag meine erste eigene Jungfrau gehabt. Naja, praktisch gesehen war Sascha ja nicht mehr wirklich Jungfrau..."

Marcel schwieg.

Taylor wusste nicht, ob er das als gutes oder schlechtes Zeichen werten sollte.

Irgendwann seufzte der Ältere und wuschelte durch die meliert braunen Haare seines Bruders.

"Du bist einfach unmöglich. Und was ist mit Donnerstag? Willst du hingehen?"

"Ja."

"Du willst also wieder modeln?"

"Ich glaube schon, es könnte doch wirklich interessant sein, und was spricht dagegen?"

"Dass alle Welt erfährt, dass du offenbar eine Drag Queen bist."

Dazu schwieg er und sah in Gedanken an die Decke.

War er wirklich eine Drag Queen? Nun, er fühlte sich bestimmt nicht wie eine Frau im

Männerkörper, und eigentlich glaubte er auch nicht, dass er sich wie eine Frau verhielt, die meiste Zeit über.

Aber sich zu verkleiden machte Spaß, erst recht da er ja mittlerweile mitbekam, wie gut er ankam.

Ein Verwandlungskünstler zu sein war so aufregend und es schien ihm ja wirklich zu liegen.

Er spürte wieder die Hand seines Bruders durch seine Haare streichen.

"Was ist das eigentlich für eine Aktion gewesen? Ich meine, du hast mir nie erzählt, dass du singen kannst...du singst zwar unter der Dusche, aber das lässt sich wohl nicht wirklich mit einer vollbesetzten Kapelle vergleichen..."

Taylor ruckte hoch.

"Ja, nicht wahr? Das habe ich Louis auch gesagt! Aber der Mistkerl hat mich einfach ins kalte Wasser geschubst, und dann hab ich das halt gemacht.

Ich selber wusste bis dahin auch nicht, dass ich das kann."

"Wie kann man über siebzehn Jahre lang nicht rausfinden, ob man singen kann oder nicht..."

Taylor piekste seinen Bruder in die Rippen und lehnte sich wieder zurück.

"Ich hab's einfach nie ausprobiert. Es hat mich auch noch nie interessiert, Musik ist ja schön und gut, aber sie berührt mich einfach nicht so sehr, weißt du."

Der andere nickte nur.

"Du bist wirklich unglaublich. Du beschließt deine Unschuld zu verlieren, und was passiert?"

Du schläfst mit zwei der beliebtesten Junggesellen, wirst gebeten als Model vorzusprechen, singst auf der Beerdigung eines Firmenoberbosses und verliebst dich. Allerdings muss ich zugeben, die Grifone-Zwillinge sind auch wirklich sehr sexy."

Taylor kicherte und seufzte dann, als er an Ethan dachte.

"Soll ich dir Ethan vorstellen? Er könnte dir gefallen, und er ist im Moment wahrscheinlich auf der Suche nach einem Langzeitliebhaber, wenn ich das richtig sehe."

Marcel runzelte die Stirn.

"So wie du mir das erzählt hast, denk ich eher, dass er dich nicht so einfach aus seinem Kopf streichen wird..."

Er bekam als Antwort ein Schulterzucken.

"Wenn du's nicht versuchst, dann findest du das auch nicht raus."

"Ich weiß nicht...ich meine, wenn er eigentlich auf so kleine Passive wie dich steht, dann bin ich ihm sicher eh zu muskulös und groß."

"Es muss ja auch nicht sein, wenn du schon im Voraus lauter Gründe finden willst, die möglicherweise dafür sorgen, dass da nichts laufen kann. Aber ich sage dir, dass du dir da gar nicht so sicher zu sein brauchst.

Du stellst dein Licht unter den Scheffel.

Du bist doch hübsch anzusehen, lieb und intelligent, eigentlich ein super toller Typ, erstklassiges Material zum Verlieben und Heiraten."

Der Ältere wurde rot und schwieg eine Weile.

"Und wie würdest du ihn mir vorstellen?"

Taylor überlegte nicht lange.

"Ich mach für Morgen aus, dass wir uns in dem Club treffen, du, ich und Ethan."

"Kein Louis?"

Ein Seufzen.

"Nein, lieber nicht. Ich habe am Sonntag gemerkt, dass ich eine Menge Opfer bringen

müsste, um das, was ich mache, weiter durchzuziehen, und ich habe mir eine Frist bis Mittwoch gesetzt, um zu entscheiden, ob ich das mache oder nicht.

Ich will auf jeden Fall wieder anfangen zu modeln, aber das sind zwei unterschiedliche Geschichten."

"Ich seh schon, die Zukunft wird aufregend."

Taylor nickte.

"Also, soll ich was für morgen ausmachen?"

Eine Weile Schweigen.

"Marcel..."

"Ja doch, ich muss nachdenken."

"Überanstreng dich nicht."

"Sehr lustig, Kleiner..."

"Man ey, ich bin jetzt ein echter Mann, nenn mich nicht Kleiner."

Ein höhnisches Lachen.

"Du bist wohl eher auf dem Weg eine Frau zu werden, wo du jetzt auch noch die Beine breit machst..."

Taylor piekste Marcel wieder.

"Na warte, erzähl mir das nochmal, wenn du von Ethan so richtig rangenommen wurdest!"

"Und was, wenn ich ihn rannehme? Daran hast du nicht gedacht, oder? Wer sagt denn, dass ich passiv sein werde?"

Taylor grinste siegessicher.

"Du wirst überhaupt nichts sein, solange ich kein Treffen vereinbaren darf...oder seh ich das falsch? Und außerdem solltest du dich nicht so aufplustern. Im Gegensatz zu dir hatte ich immerhin schon Sex, meine edle Jungfrau."

Marcel ächzte ergeben.

"Du hast mich erwischt, ok, morgen Abend in diesem Club."

Taylor setzte sich auf "Prima."

Als seine Eltern nach Hause kamen, hatte Taylor wieder gewöhnliche Klamotten an. Er wartete über eine Stunde, nachdem er seinen Vater zurückkommen gehört hatte, bis er sich endlich ein Herz fasste und hinab ging.

Ganz bewusst hatte er seine Haare zurückgestrichen, damit die Verfärbung um sein Auge und seine noch etwas geschwollene Unterlippe gut zu sehen waren.

"Hi, Sorgeberechtigte."

Sie sahen ihn nur kurz aus den Augenwinkeln an und taten so, als hätten sie ihn gar nicht bemerkt.

Ganz bewusst stellte er sich so mit dem Rücken zur Anrichte, dass die beide nicht an ihm vorbei sehen konnten.

"Ich hab einen Nebenjob gefunden, aber ich brauche eure Erlaubnis, dass man mich mit 17 unter Vertrag nehmen darf, ihr braucht mir nur eine kurze Einverständniserklärung schreiben, dann nehmen die mich wahrscheinlich."

Seine Mutter sah kurz zu ihm auf.

Sein Vater schwieg dazu beharrlich.

"Aber kein Nachtjob, oder?"

Er begegnete dem Blick aus den graublauen, matten Augen seiner Mutter mit Gelassenheit.

"Nein, es wären unregelmäßige Arbeitszeiten, aber so, dass meine Schulzeit nicht

beeinträchtigt wird. Keine Sorge, ich will nicht als Kellner in einer Schwulenbar jobben."

"Und die Bezahlung?"

"Es klang ziemlich gut, aber Genaueres würde ich noch aushandeln, wenn ich den Vertrag unterzeichne."

"Du wirst mir wohl nicht genau sagen, was du machen willst, oder?"

Er sah sie abwägend an und betrachtete seinen Vater, dann wieder seine Mutter.

"Ihr seid vom Staat verpflichtet auf mich aufzupassen, und ich muss von euch ab und zu eine Erlaubnis einholen.

Aber ich bin ja nicht euer Sohn, warum sollte ich irgendwelchen Fremden erzählen, was für einen Job ich neben der Schule machen möchte."

Sie sah ihn eine Weile traurig an und dann betrachtete auch sie ihren Ehemann.

"Ich komm kurz mit in den Flur und schreib dir eine Erlaubnis, dagegen dass du arbeitest ist ja nichts einzuwenden."

Sie war darauf bedacht die Reaktion ihres Mannes in jeder Sekunde einschätzen zu können und sah Taylor nicht an, als sie aufstand und die Küche verließ.

Im Flur nahm sie sich einen Schreibblock aus dem Telefonschränkchen und einen Kuli, mit dem sie sich dann ins Wohnzimmer setzte.

"Schließ bitte hinter dir die Tür, Taylor."

Er tat wie sie es ihm auftrug, blieb aber an der Tür stehen, anstatt sich zu ihr zu setzen.

"Willst du uns einfach nicht sagen, was du machen möchtest, weil du verletzt bist, oder ist es etwas, was wir nicht gut finden würden?"

Er verschränkte die Arme "Warum sollte ich dir das sagen?"

"Weil du willst, dass ich dir eine Erlaubnis schreibe."

Er seufzte und ließ den Kopf sinken.

"Mir wurde ein Modeljob angeboten."

Seine Mutter war überrascht und sah ihn forschend an.

"Nun, das kann ich gut verstehen."

"Was?"

"Dass man dir so etwas anbietet, ich fand schon immer, dass du ein ausgesprochen hübscher Junge bist. Leider war dein Vater ja der Meinung, dass..."

Sie presste die Lippen aufeinander.

"Versuch doch bitte auch unsere Seite zu verstehen.

Du hast uns nie Ärger gemacht, anders als Marcel, aber Marcel ist nun mal auch ein Pflegekind und war halt von Anfang an schwierig.

Du warst immer der vorbildliche Sohn mit perfekten Manieren und guten Noten.

Dann von einem Tag auf den anderen verschwindest du ein Wochenende lang und sagst uns nur du seist bei einem Freund.

Als du zurück kommst, eröffnest du uns, dass du schwul bist und dass du vorhast dich weiterhin ficken zu lassen und Schwänze zu lutschen."

Taylor musste verhalten grinsen, als er seine Mutter diese Dinge so ruhig und gelassen aussprechen hörte.

Er verstand sie ja, aber das machte es nicht leichter.

Er setzte sich jetzt doch ihr gegenüber.

"Weißt du, mir ist klar, wie das für euch gewesen sein muss, aber auch für mich war es überraschend das herauszufinden, und du weißt, dass ich euch nicht gerne anlüge.

Ich hätte es euch Stück für Stück beibringen können, aber das hätte es nur in die Länge gezogen und sicher nicht leichter gemacht, also habe ich mich für die

Schocktherapie entschieden und bin mit der Tür ins Haus gefallen."

Sie nickte nachdenklich.

"Ich befürchte, dass ich es nicht gutheißen kann, das du diese Krankheit hast, denn so wirst du niemals in den Himmel kommen können, aber du bist mein Sohn und ich liebe dich trotzdem, auch wenn du bist, wie du bist."

Er spürte einen derben Stich.

"Das ist keine Krankheit, und nicht alles, was in der Bibel steht, stimmt so."

Sie schwieg, als er ihr so über den Mund fuhr.

"Ich merke, dass du das anders siehst als ich, aber das ist meine Meinung."

Sie zog den Block zu sich heran.

"Ich werde dir unter einer Bedingung die Erlaubnis geben."

"Welche?"

"Du musst einem Gespräch mit unserem Pfarrer zustimmen, ich möchte, dass er dir erklärt, was deine Entscheidung für Konsequenzen hat."

Taylor konnte das nicht glauben.

Er sollte mit dem Pfarrer sprechen?

Was sollte das bringen?

Er sah sie eine Weile an, doch dann gab er sich geschlagen.

"In Ordnung, ich bin bereit mit dem Pfaffen zu reden, wenn du mir die Erlaubnis gibst."

Sie nickte mit zusammengepressten Lippen und schrieb einen kurzen Text, unter den sie ihre Unterschrift setzte.

"Ich werde deinem Vater von unserer Vereinbarung erzählen, aber wir behalten lieber für uns, was genau du machen möchtest."

Er nickte.

"Irgendwann wird er es aber herausfinden, falls ich gut bin."

"Irgendwann, aber nach Möglichkeit erst, wenn du 18 bist."

Er nickte wieder.

Sie war vielleicht naiv, wenn es um die Kirche ging, aber dumm war sie nicht, er wusste schon, warum sie eine gute Notarin war.

Er schnappte sich den Wisch aus ihren Händen und ging wieder hinauf.

Er sah noch kurz bei Marcel rein.

"Ich hab die Erlaubnis!"

Sein Bruder sah ihn ungläubig an und grinste dann.

"Schön für dich, dann hilf mir doch bitte mal, ich weiß nicht, was ich morgen anziehen soll..."

Sie hatten wieder zusammen geschlafen, diesmal in Marcells Zimmer.

Dieser stand auf, als er seinen Handywecker hörte.

Taylor wollte am liebsten noch liegenbleiben, aber sein Bruder zerrte an seinen Armen und hievte ihn gnadenlos auf die Beine.

"Warum haben wir das eigentlich so lange nicht mehr gemacht...?"

Marcel verstand die Frage nicht.

"Was nicht gemacht?"

"In einem Bett geschlafen...früher hast du das manchmal gemacht, wenn ich einen Alptraum hatte, aber da war ich neun..."

Der Ältere strich ihm sanft durch die zerzausten Haare.

"Ich hatte Angst, du könntest etwas merken...wenn du dich so verschmüsst an mich

kuschelst, lässt mich das schließlich nicht kalt.

Es ist außerdem auch nicht normal für einen dreizehn oder vierzehnjährigen mit seinem jüngeren Bruder in einem Bett zu schlafen...

Aber jetzt, wo alles zwischen uns geklärt ist, stört es mich nicht mehr...dich etwa?"

Taylor schmunzelte und lehnte sich gegen die Schulter des anderen "Gar nicht, ich find es schön, ich wusste gar nicht, wie sehr ich das vermisst habe."

Sie umarmten sich kurz und gingen dann ins Bad.

"Ich bin der erste unter der Dusche!"

"Du träumst wohl noch!"

In der Bahn trafen sie wieder auf die anderen, Taima Roneved wurde kurz einmal angesprochen, aber es war ein neuer Tag mit neuen Nachrichten.

Und sie war auch nicht die einzige schöne Frau in der höheren Gesellschaft.

Dafür gab es in der Schule ein neues Gerücht, welches sich über die Internetcommunitys nur allzu schnell ausgebreitet hatte.

Taylor Devenor war gesehen worden, wie er einen Laden mit zweifelhaften Auslagen betreten hatte.

Manche sagten, es sei ein Laden für SM-Sachen gewesen, andere sagten ein Sexshop.

Als seine Freunde ihn darauf ansprachen, sagte Taylor nur, dass er doch hingehen könnte, wo er wollte, und das das nun wirklich niemanden etwas anging, was er kaufte oder welche Vorlieben er möglicherweise hatte.

In der ersten Pause ging er zu Nellie und Lucy.

Die beiden tuschelten gerade mit einer Gruppe Mädchen aus seinem Biokurs.

"Kann ich kurz mit euch reden?"

Nellie lief rot an und Lucy nickte etwas eingeschüchtert.

Sie stellten sich ein bisschen abseits und Taylor leckte sich kurz über die Lippen.

"Dass die Gerüchte von euch stammen ist mir klar."

Lucy verschränkte die Arme "Das hast du auch provoziert."

Er grinste "Ihr habt mich auch provoziert, findet ihr nicht?"

Nellie nickte.

Er sah sie eindringlich an.

"Ich bin überrascht, wie schnell das die Runde gemacht hat."

"Wir auch..." murmelte die Schüchterne und er richtete seinen Blick direkt auf sie.

"Ihr könnt euch denken, dass ihr mir damit eine Menge Scherereien macht, oder?"

Lucy wollte etwas sagen, aber er richtete sein Augenmerk auf sie und sie nickte nur.

"Ich bin zum Teil selbst schuld, aber wenn ihr Tratschtanten besseres zu tun hättet, als über das Privatleben von Leuten herzuziehen, die ihr nicht richtig kennt, dann hätte ich das Dilemma jetzt nicht.

Ich habe in diesem Laden keine Handschellen oder nuttige Strapsen oder so was gekauft, sondern bloß eine Jeans, die mir gefallen hat.

Trotzdem hör ich jetzt vor jeder Stunde andere Märchen über irgendwelche Fesselspielchen und perverse Fantasien, das ist euer Verdienst und außerdem Rufmord.

Das ist euch klar, oder?"

Sie nickten nur.

"Gut, also wenn möglich, dann stellt das irgendwie ein."

Nellie nickte und Lucy sah ihn jetzt etwas bedauernd an.

"Bist du sehr sauer auf uns? Es war doch keine Absicht, ich habe nur zwei Freundinnen

davon erzählt..."

Er seufzte.

"Ich bin sauer. Auch auf euch, aber in erster Linie auf mich und auf die Gerüchteküche, die zu allem noch etwas dazudichten muss."

"Können wir es wieder gutmachen?"

Er sah Lucy scharf an.

"Ich wüsste nicht, wie."

Sie nickte und meinte dann:

"Du hast was gut bei uns, falls du mal Hilfe brauchst."

Er nickte nur grimmig und ging mit einem gemurmelten letzten Satz davon.

"Ich verlass mich darauf, dass sich die Sache bis Ende der Woche gelegt hat."

Vor Beginn der letzten Stunde begegnete er das erste Mal Sabrina, die ihn umarmte.

"Hab schon gehört, dass du angepisst bist, mein Schnuckelchen."

Er schob sie nicht von sich, ächzte aber.

"Mit etwas Glück hat sich das bis zum Wochenende wieder...das Gerücht, es nervt, ich bin ein unvorsichtiger Trottel gewesen."

"Was genau war es denn jetzt?"

"Hab eine schöne Jeans gekauft, sie gefällt dir bestimmt."

Und meine Mom hat mir die Erlaubnis gegeben wieder zu modeln."

"Also willst du das jetzt wirklich machen?"

"Ja, ich bin mir damit ziemlich sicher."

"Dann werden in der Stadt bald Plakate von dir hängen!"

Er schüttelte den Kopf.

"So schnell geht so was nicht, man muss sich schon reinhängen, um ein gefragtes Model zu werden, sonst bleibt man eher unbekannt."

"Du machst das schon."

"Wir werden sehen."

Tja, ich denke das gibt ein etwas genaueres Bild der Eltern...

Die Mutter tickt zwar auch nicht ganz sauber, aber wenigstens hat er seine Erlaubnis bekommen...

Und ich bin gespannt was für Ideen ihr habt wie das mit dem Pfaffen laufen könnte
gg